

zerstreuten Anhängern und Gmiffären unterhalten. Die Regierung würde ohne Zweifel sehr wohlwollend den Generalen die mit so lautem Geschrei geforderten Verstärkungen an Mannschaft und Kriegsmaterial zu schicken, aber die Leere der Staatskassen macht es ihr unmöglich hinreichende Streitkräfte auf die Füße zu stellen, und so zu organisiren daß sie im Stande wären die carlistische Armee von der französischen Gränze, ihrer Operationsbasis, abzuschließen. Man begreift leicht daß diese Sachlage der spanischen Regierung große Verlegenheiten bereitet, und wie sehr die Staatsmänner dieses Landes eine noch wirksamere Bethätigung zur Unterstützung in dem Kampfe den sie zu bestehen haben, von Seiten der französischen Regierung zu erlangen wünschten. Aber dem französischen Cabinet wäre es trotz des guten Willens, von dem es gegen Spanien befehlet, nicht leicht möglich mehr zu thun als bisher ohne die Schranken seiner Verbindlichkeiten und Pflichten zu überschreiten. Unsere Gränze wird einer unausgesetzten Bewachung unterzogen, die alle Schliche derer die sie umgehen wollen zu Schanden macht; alle Nachrichten welche die spanische Regierung interessieren, werden ihr mitgetheilt sobald sie zur Kenntniß der französischen Behörde gelangen; wenn man aber weiter gienge, könnten daraus Verwicklungen entstehen die vor allem sorgfältig zu vermeiden Pflicht der französischen Regierung ist. Wir dürfen bedauern und bedauern ganz ernstlich, daß nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind zu welchen die Thronbesteigung des jungen Königs Don Alfonso berechtigte: aber niemals werden wir der französischen Regierung rathen sich irgendwie in die Angelegenheiten der Halbinsel zu mischen.

### Verschiedenes.

**England.** Einen Selbstmord eigenthümlicher Art verübte dieser Tage ein ausgedienter Soldat in Warrington. Unter dem Vorwande sich zu wärmen, erhielt er Zulass in ein Backhaus, und während der Abwesenheit des Bäckers legte er sich, nachdem er Rock und Weste abgelegt, in einen großen Trog, in welchem ein flüssiger Teig angerichtet war. Er versank in demselben und erstickte. Nach langem Suchen wurde er als Leiche aus dem Teig hervorgezogen.

\* **Zürich** Die Gemeindeversammlung Wädensweil nahm den Antrag des Gemeinderathes auf Genehmigung des mit der Nordostbahn geschlossenen Vertrages betreffend Uebernahme des Baues u. Betriebes der Eisenbahn Wädensweil-Einsiedeln durch diese Gesellschaft mit 344 gegen 265 Stimmen an.

— Für die größern Bauten in u. um Zürich herum werden in neuerer Zeit französische Sandsteine aus der Gegend von Lyon verwendet, die gesägt und zugerüstet von Arbeitern aus Südfrankreich verbaut werden. Die Zürcher Architekten sagen, daß sie dabei ihre Rechnung besser finden.

\* **Thurgau.** Vorletzten Mittwoch gegen halb 2 Uhr Nachmittags wurden die Einwohner Urbons durch ein sonderbares Glockengeläute von ihrem alten Kirchthurm in Aufregung versetzt. Man eilte sogleich in den Thurm, um nach der Ursache dieses unzeitigen Läutens zu sehen. Ein Insaße des dortigen Waisenhauses, Namens J. Mezger, hing am Glockenseile; er wollte nicht mehr länger Waisenhäusler bleiben und suchte seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde noch lebend vom Strange abgelöst und in sein bisheriges Domizil zurückgeführt. Des andern Tages sprang Mezger, der sich's nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, aus dem Fenster des Hauses auf die Straße. In Folge des Sturzes starb er kurze Zeit darauf.

\* **Postwesen.** Schon längere Zeit handelte es sich um Einführung einer wichtigen neuen Einrichtung im Postwesen, welche vom schweizerischen Postdepartement berathen worden ist und den Zweck hat, die Postverwaltung als Vermittlerin für den Einzug von Forderungen jeder Art den Gläubigern

zur Verfügung zu stellen. Es sind dies die Einzugsmandate, die mit 1. April definitiv in Kraft treten sollen. Der Bundesrath hat am 27. März das Reglement darüber festgesetzt. Nach demselben steht es jedem Gläubiger frei, eine beliebige Forderung, sowohl in der Schweiz, als in Deutschland, durch die Post einzuziehen zu lassen. Das Maximum eines Einzugsmandates ist für die Schweiz auf 500 Fr und im Verkehr mit Deutschland auf 150 Mark oder 87½ fl. festgesetzt. Enveloppen und Formulare sind bei den Postverwaltungen zu beziehen. Das Mandat wird an die Poststelle des Wohnortes des Schuldners adressirt, das von der Post eingefasste Geld wird dem Mandanten mittelst gewöhnlichen Postmandates zugesandt. Für den Fall, daß etwa die Einzahlung durch den Schuldner nicht erhältlich wäre, kann der Mandant weitere Verfügungen auf die Rückseite des Formulars notiren, wie Zurücksendung des Mandates, oder Zustellung an eine dritte Person zum richterlichen Einzug des Betrages, zum Protest u. s. w., dem Mandat können die Belege für die Forderungen, Rechnungen, Wechsel u. s. w. beigelegt werden. Der Mandant kann auch bestimmen, ob das Mandat einmal oder zweimal müsse vorgewiesen werden. Ist darüber gar nichts bemerkt, so wird die Post das Mandat nach der zweiten vergeblichen Vorweisung dem Mandanten zurücksenden.

\* Eine moderne Dichterin zeichnet die herrschende Gewinnsucht unserer Zeit mit folgendem Verse:

Wenn Adam und Eva noch weilten  
Auf Erden und wären sich hold —  
Den Apfel, in den sie sich theilten,  
Nähm Adam nur, wenn er von Gold.

### Der Spieler.

Aus den Erinnerungen eines Arztes.

Mitgetheilt von Roderich Benedix.

Im Jahre 18... war ich in dem Badeorte \*\*\*. Aus allen Ländern Europa's befanden sich Badegäste da und in buntem Gewimmel trieben sich Engländer u. Franzosen, Russen u. Belgier, Deutsche u. Holländer durch einander. Das Leben in einem Badeorte macht einen eigenthümlichen Eindruck. In andern Städten sieht man fortwährend den Verkehr des Tages, das Geräusch des thätigen Lebens. Die Menschen, welche über die Straße gehen, haben meistens Geschäfte, jeder geht rasch am Andern vorbei, nur mit seinen Gedanken beschäftigt, man beachtet sich gegenseitig nicht, man eilt mit flüchtigem Grusse an Bekannten vorüber. Wie anders in Badeorten! Hier denkt niemand an Erwerb, an Arbeit, an Geschäft; die Sorgen des Tages sind den Badegästen fremd. Wenige sind so krank, daß sie ihr Leiden zur Schau tragen, die meisten sind bei wirklichen oder eingebildeten Uebeln doch so frisch auf den Beinen, daß sie Gesunden sehr ähnlich sehen, viele besuchen auch den Badeort nur zum Vergnügen. In einer dieser Art zusammengesetzten Gesellschaft scheint denn auch das Vergnügen der Hauptzweck zu sein, um den sich alles Thun und Treiben dreht — ein Badeort hat auch an den Wochentagen das Aussehen, welches andere Städte etwa Sonntags haben, wo die Geschäfte ruhen; man könnte sagen: in einem Bade ist es alle Tage Sonntag.

Für den ruhigen Beobachter bietet daher ein Badeort im Anfang viel Anregendes. Das bunte Gewimmel von Menschen aller Nationen ergötzt und fesselt den Blick. Doch nur im Anfange. Wo nur das Vergnügen herrscht, entsteht zuletzt eine ungemeine Eintönigkeit. Mit Recht sagt der große Dichter:

„Alles in der Welt läßt sich ertragen,  
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.“

Immer Vergnügen und nur Vergnügen ermüdet auf die Länge